

BERLIN

26.02.2016, 05:50

Armut in Berlin ist zurückgegangen - nur nicht in Spandau

Von Joachim Fahrur

Wirtschaftlicher Aufschwung und sinkende Arbeitslosigkeit wirken sich positiv aus

Statistisch gesehen fängt Armut in Berlin bei 841 Euro im Monat für einen alleinstehenden Menschen an. Dieser Wert entspricht 60 Prozent des mittleren Einkommens in der Hauptstadt und definiert die Grenze, ab der laut EU-Definition die Teilhabe an der regional üblichen Lebensweise nicht mehr möglich ist. Bei zwei Erwachsenen im Haushalt liegt die Schwelle bei 1262 Euro, für eine vierköpfige Familie bei 1767 Euro.

14,1 Prozent der Berliner müssen mit Einkommen auskommen, die unterhalb dieser Werte liegen. Das weist der aktuelle Sozialbericht des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg aus. Im bundesweiten Vergleich läge die Berliner Armutsquote deutlich höher, weil das Einkommen im Bundesmaßstab höher ist als im wirtschaftlich immer noch schwachen Berlin.

Die Statistiker und auch die Professorin Susanne Gerull zogen jedoch bei der Präsentation des Berichts ein vorsichtig positives Fazit. Denn der Anteil der Armen in Berlin ist zwischen 2013 und 2014 um ein Prozentpunkt zurückgegangen. Das gilt auch für absolute Armut in der Stadt. Dazu zählt, wer weniger als 40 Prozent des mittleren Einkommens oder derzeit 561 Euro bekommt. Damit müssen 1,1 Prozent der Berliner auskommen. 1996 lag der Anteil der "streng Armen" fünfmal höher.

Der wirtschaftliche Aufschwung, die sinkende Arbeitslosigkeit und der Ausbau der Kinderbetreuung, die beiden Elternteilen Erwerbsarbeit ermöglicht, schlagen sich also in der Armutsstatistik nieder. "Es sieht so aus, dass die Armutsgefährdung zurückgeht", sagte Ricarda Nauenburg

vom Statistik-Amt. Die Konjunktur habe die Lage "etwas beruhigt".

Arm sind Junge, Familien, Arbeitslose und Ungebildete

Arm sind in Berlin vor allem junge Menschen, Familien, Arbeitslose und schlecht Gebildete. Unter Rentnern liegt die Armutsquote mit 6,9 Prozent nur halb so hoch wie im Landesdurchschnitt. "Altersarmut kann man nicht wirklich konstatieren", sagte Nauenburg, obwohl die absolute Zahl der armen Alten gestiegen sei, weil die Gruppe der Senioren insgesamt wachse.

Unter den 18- bis 25-Jährigen ist jeder Vierte arm, das liegt an den vielen Studenten, die eben mit wenig Geld auskommen müssen. Unter den Kindern und Jugendlichen unter 18 ist jeder Fünfte armutsgefährdet. Große Familien mit drei oder mehr Kindern kommen zu 26,9 Prozent nicht über die Armutsschwelle. "Kinder in der Familie machen arm", konstatierte die Statistikerin. Bildung sei hingegen ein wirksamer Schutz vor Armut. Unter den höher Gebildeten ist nur jeder Zwanzigste arm, bei Menschen ohne Berufsabschluss sind es fast 44 Prozent.

Susanne Gerull von der Alice Salomon Fachhochschule wies auf die wachsenden Unterschiede innerhalb der Stadt hin. "Wir haben extrem hohe Ungleichheiten zwischen den Bezirken und auch innerhalb der Bezirke", sagte die Professorin. In Neukölln, Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg lebt jeder Fünfte in Armut, in Pankow und Steglitz-Zehlendorf nur jeder Vierzehnte. Während die Armut aber in allen Bezirken tendenziell sinkt, gibt es einen negativen Ausreißer: In Spandau leben heute mehr Arme als vor einigen Jahren, 18,6 Prozent haben ein Einkommen unter den Schwellenwerten. Die frühere Sozialsenatorin Ingrid Stahmer forderte als Sprecherin der Landesarmutskonferenz vom Senat eine abgestimmte Strategie zur Armutsbekämpfung. Berlin brauche eine Politik, die das Wissen der Senatsressorts zusammenführt und Handlungsstrategien entwickle. Das geringe Einkommensniveau in der Stadt führt jedoch dazu, dass selbst Langzeitarbeitslose nicht immer unter die Armutsdefinition fallen. Nur jeder zweite Hartz-IV-Empfänger gilt in Berlin als armutsgefährdet, im Bund sind es mehr als 70 Prozent. Im Durchschnitt leben Arme in Berlin nicht wirklich beengt. Laut Statistik hat jeder 35,7 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung.